

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 14

Illustration: Das Phantom der Oper
Autor: Spira, Bil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

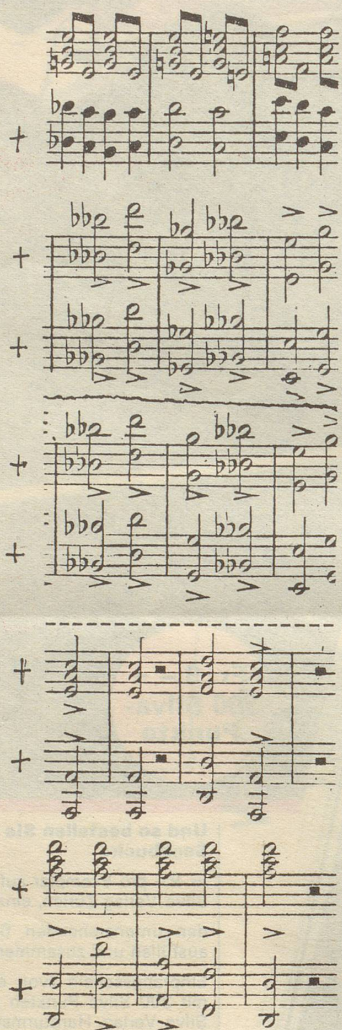
Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BERN

DAS PHANTOM DER OPER



= 2,000.000 \$

Defizit



Das Berner Stadttheater fällt dem Streichorchester zum Opfer: die geplante Aufführung von Richard Wagners «Walküre» wurde wegen Subventionskürzung gestrichen. Ebenso gestrichen werden Galavorstellungen und Engagements von Gastdirigenten.

Aus Mailand und New York lassen sich ähnliche Misstöne vernehmen. Die «Scala» ist mit 15 Milliarden Lire verschuldet, muss Aufführungen streichen und weiss nicht, wie sie ihre Angestellten ab Ende April bezahlen soll. Die «Metropolitan Opera» hat diese Saison einen Verlust von zwei Millionen Dollar zu beklagen und hofft, durch eine Kürzung der Gagen und Gehälter um zehn Prozent den Bankrott hinauszuschieben.

Der Pleitegeier wird zum Phantom der Oper. Gesungenes Theater wird zu gesunkenem Theater. Aus Lied wird Leid. Die Oper wird zum Opfer. Musikliebhaber zerbrechen sich den Kopf, wie dieser atonalen Situation abzuhelpen sei, denn es wäre schade, wenn Kunstwerke wie Mozarts «Zauberflöte» flöten gingen. Gesucht werden Ideen, wie man Noten zu Banknoten macht.

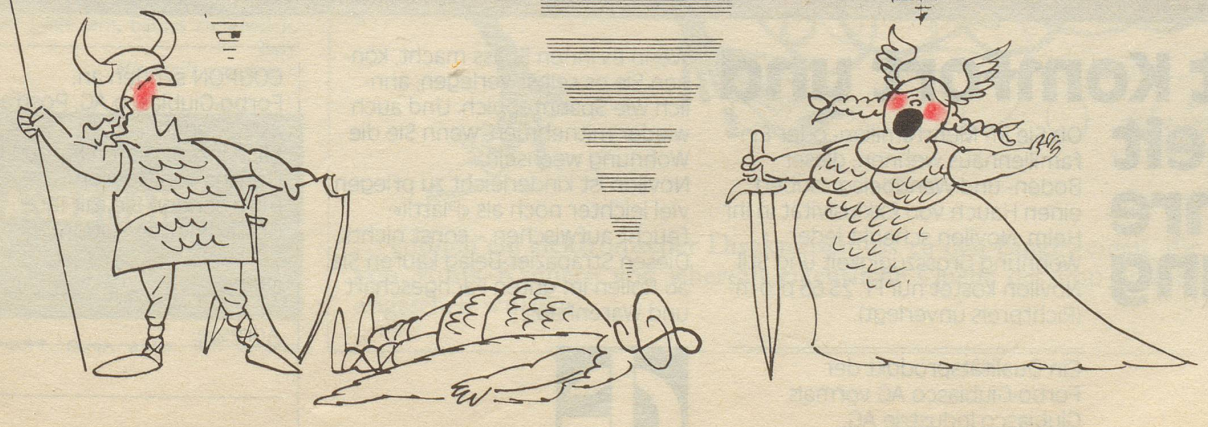
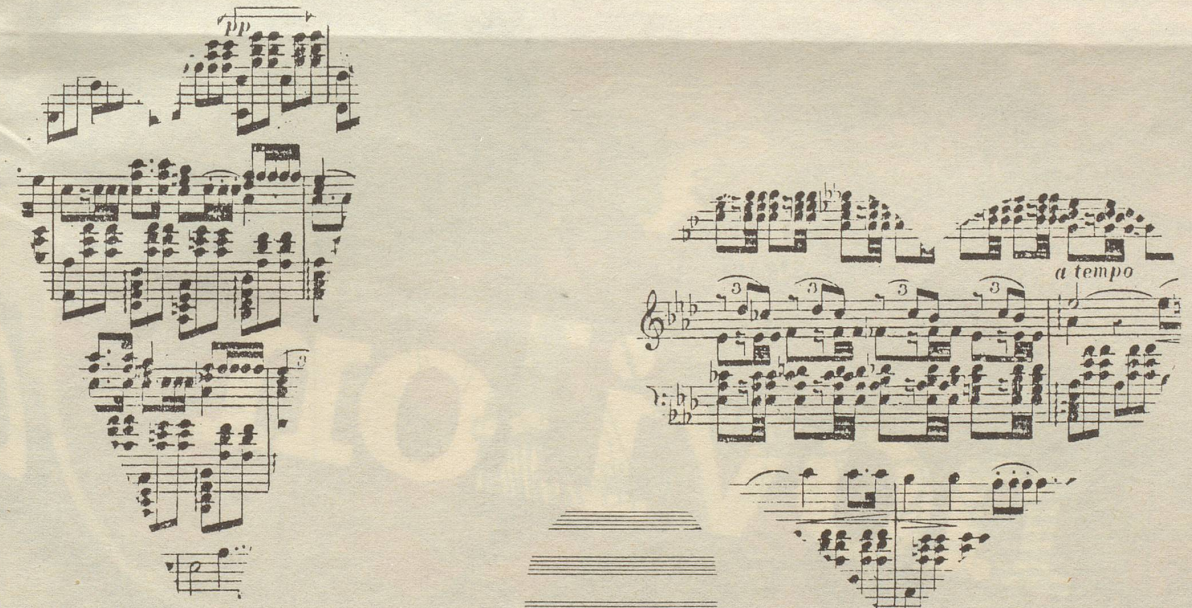
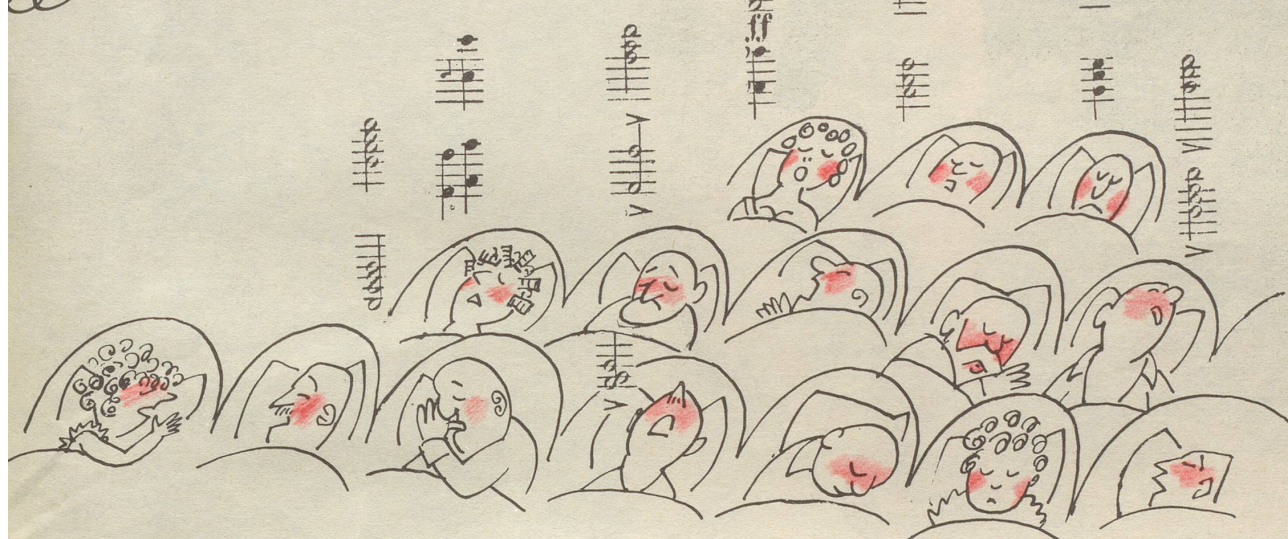
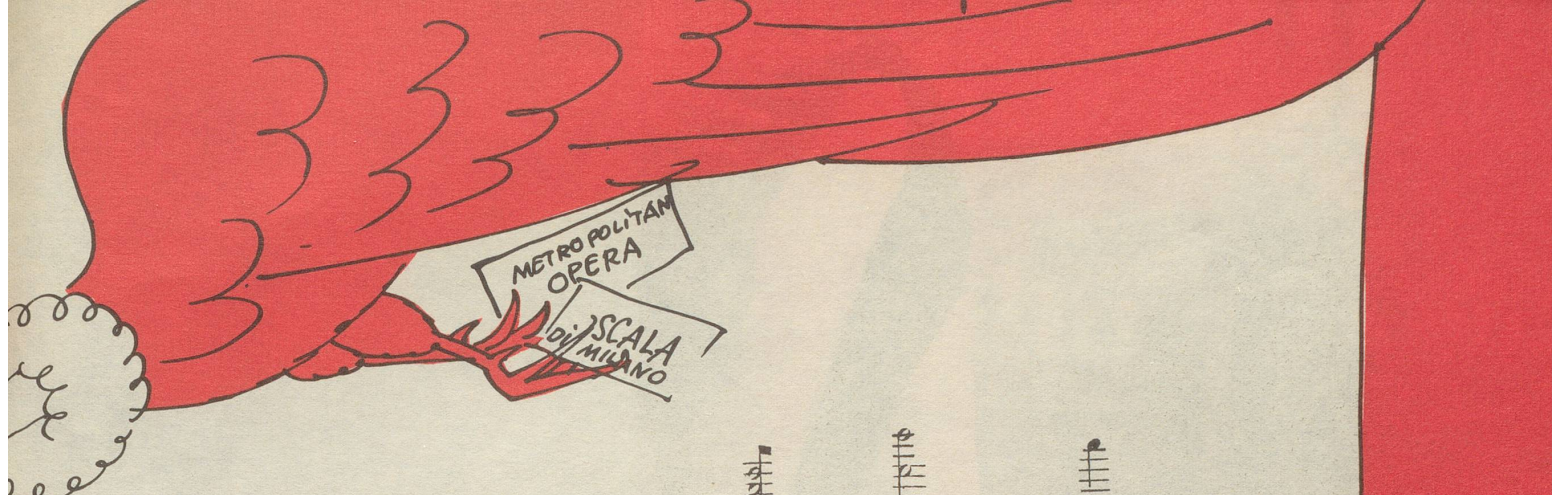
Das Ersetzen der ganzen Noten durch Viertel- oder Achtel-Noten ergäbe bereits eine gewisse Ersparnis. Da man nie sicher ist, dass die Diva das hohe C erreicht, halte man stets eine genügend lange Tonleiter bereit.

Nach dem Motto: «Wo man singt, da lass' dich ruhig nieder», wird vorgeschlagen, aus den Sitzplätzen Liegeplätze zu machen, so dass dem Theater nach der Vorstellung durch nächtlichen Hotelbetrieb erhebliche Mehreinnahmen entstünden. Grosse Sorgfalt ist auf ein intelligentes Programm zu legen. Verlangen die Sängerinnen zu hohe Gagen, setze man «Die Stimme von Portici» auf den Spielplan. Es wäre falsch, Wagner auszuschalten, aber es müssen ja nicht unbedingt «Die Meistersinger von Nürnberg» sein. Die von Bern oder Basel tun's auch.

Mehrere guttrainierte palästinensische Truppen sind bereit, ohne Gage bei der «Entführung aus dem Serail» den Ton anzugeben. Es genügt, ihnen ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen. Der Erfolg ist von vornherein gesichert. Zeitungen, Radio und Fernsehen werden ausführlich darüber berichten.

Erfolgversprechende Sparmassnahmen sind auch Aenderungen mancher Titel. Aus dem teuren «Rosenkavalier» wird ein einfacher «Gänseblümchenreiter». Aus dem (18karätigen) «Rheingold» wird die allgemein erschwingliche «Dreigroschenoper». Was dem einen Brecht, ist dem andern billig. Wieso? Weill.

Unter uns gesagt, wozu braucht man teure Dirigenten? Ein einfaches Metronom kostet ein paar Franken und ist viel präziser. Dieser Auffassung ist jedenfalls der «Barbier von Seldwyla» bil



bie